

Eigenthümlich genug ist übrigens der Umstand, dass, so wie in der Fortsetzung des Streichens der Wopfinger Dachsteinkalke im NO plötzlich eine kleine Partie Hallstätter Kalkes auftritt, so andererseits in der Fortsetzung der zum Theil aus Hallstätter Kalken bestehenden Wand die Dachsteinkalke von Starhemberg und Piesting liegen. Die gegenwärtig naheliegendste Erklärung für diese Erscheinung ist wohl in dem Umstande zu suchen, dass die im Wesentlichen NO streichenden einzelnen Höhenzüge der Wiener Neustädter Alpen durch zahlreiche Querbrüche von nordwestlicher Richtung unterbrochen und zerstückt sind, wie sich denn solche Querbrüche thatsächlich an einzelnen Stellen ganz überzeugend nachweisen lassen.

### Literatur-Notizen.

K. P. Dr. A. Frič. Studien im Gebiete der böhmischen Kreideformation. Die Weissenberger und Malnitzer Schichten. (Archiv der naturw. Landesdurchforschung von Böhmen, IV. Bd., Nr. 1, Prag 1878.)

Die vorliegende Arbeit behandelt, als Fortsetzung der im ersten Bande des Archivs der naturwissenschaftlichen Landesdurchforschung von Böhmen von demselben Verfasser erschienenen Bearbeitung der beiden tiefsten Glieder der böhmischen Kreidebildungen, der Perucer und Korycaner Schichten, die nächstjüngeren Glieder.

Die Arbeit zerfällt in 3 Hauptabschnitte. Der erste derselben gibt eine allgemeine Charakteristik der Schichten. Die Weissenberger Schichten (sonst Plönersandstein, Plöner des weissen Berges, Opuka etc. benannt) werden weiter gegliedert in die drei Stufen der Semitzer Mergel, Drinower Knollen und Wehlowitzer Plöner. In Beziehung auf das geologische Alter der Weissenberger Schichten bemerkt der Verfasser, dass Vergleichen der böhmischen Kreidegebilde mit französischen und englischen nur sehr allgemein versucht werden können, die Weissenberger Schichten beiläufig dem unteren Turon entsprechen dürften, viele Arten enthalten, welche in der Craie chlorité vorkommen, und in Bezug auf die Fische den Horizont der Kreide von Leves in England repräsentiren. Das Hauptleitfossil ist *Inoceramus labiatus*. Ueber den Weissenberger Schichten liegen die Malnitzer Schichten, welche in ihrer typischen Entwicklung (bei Malnitz und Lann) aus drei Lagen bestehen: dem Grünsandstein von Malnitz, den Lauer Knollen, und der Malnitzer Avellanen-Schichte. Im Hangenden der Malnitzer Schichten folgen dann die Iersandsteine und Teplitzer Schichten. Ueber das Aequivalent der Malnitzer Schichten in Frankreich und England zu sprechen, bezeichnet der Verfasser als noch nicht an der Zeit.

Der zweite Hauptabschnitt der Arbeit gibt die Beschreibung der im Gebiete der Weissenberger und Malnitzer Schichten untersuchten Localitäten und eine tabellarische Uebersicht der in diesen Schichten aufgefundenen Petrefakten. Es würde uns wohl etwas zu weit führen, auf die zahlreichen und werthvollen hier mitgetheilten Detailbeobachtungen einzugehen.

Als ein in wissenschaftlichen Publicationen ungewohnter Vorgang erscheint es, dass Hr. Dr. Frič alle früheren, die in Rede stehenden Gebiete behandelnden Publicationen vollständig ignorirt. Man kann sich infolge dieses Vorganges kein Urtheil darüber bilden, welche Resultate neu, welche der Literatur entnommen oder doch auf dieselbe fussend gewonnen sind. Auch dort, wo die Anschauungen des Verfassers von denen früherer Beobachter abweichen, wäre eine Rechtfertigung dieser Abweichungen einer einfachen Ignorirung älterer Beobachtungen vorzuziehen. Von allen früheren Mittheilungen über böhmische Kreidegebiete kann man doch wohl nicht behaupten, dass sie „auf allzu flüchtigen Reise-Eindrücken beruhen“, wie Hr. Dr. Frič in seiner Vorrede bemerkt.

Der dritte (paläontologische) Hauptabschnitt gibt ein kritisches Verzeichniss der in den Weissenberger und Malnitzer Schichten vorkommenden Versteinerungen.

In einer Schlussbemerkung gibt der Verfasser seine Ansichten über die Parallelsirung der böhmischen Kreidegebilde mit denen Norddeutschlands. Der

Verfasser glaubt, dass sich die Zonen, welche Dr. U. Schloenbach für die böhmischen Kreideschichten aufgestellt hat, nicht alle halten lassen.

**K. P. E. Riedl.** Das Schwefelkies-Vorkommen des Sannthales. (Oesterr. Zeitschr. für Berg- u. Hüttenw. 1878, Nr. 50.)

Der Verfasser beschreibt die einzelnen, in der Gegend von Piereschitz-Schlesno gemachten Kiesaufschlüsse, und hebt schliesslich hervor, dass jene Porphyr-Arten, an welche diese Kiesvorkommnisse gebunden sind, nicht allein in der Umgebung der bisher erschlossenen Kiesstöcke auf bedeutende Erstreckung fortsetzen, sondern in diesem Reviere ganze Gebirgsketten zusammensetzen, welche der Schürfung ein weites, bisher intactes Terrain bieten. Der Verfasser ist der Ansicht, dass man es hier mit einer ganzen Reihe von Kiesstöcken zu thun haben dürfte, von denen wir heute erst einen kleinen Theil, und diesen bloss in seinen obersten Zonen kennen, und dass in dieser Gegend alle Bedingungen vorhanden seien, um für die hier erst seit Kurzem in's Leben getretene Kiesgewinnung eine sehr gedeihliche Entwicklung voraussehen zu können.

**K. P. Dr. A. Cathrein.** Die geognostischen Verhältnisse der Wildschönau. (Zeitschr. d. Ferdinand. 3, F. 21, B.)

Im Anschluss an die von Pichler (Jahrb. d. k. k. geolog. R.-A. 1869) über dieselbe Gegend gemachten Mittheilungen gibt der Verfasser hier eine recht übersichtliche Darstellung des geologischen Baues der „Wildschönau“ genannten Landschaft in Tirol. Auf zwei Durchschnitten (vom Inn bis zum Kelbach, und von Niderau nach Wörgl), sowie im Contexte der Arbeit sind unterschieden: Thonglimmerschiefer, Wildschönauer Schiefer, Schwazer-Kalk, Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper (untere Cardita-Schichten), Diluvium, Alluvium und Eruptivgesteine (Gabbro, Chloritgabbro, Diallagserpentin).

**K. P. H. Höfer.** Die Felsentöpfe bei Pörtschach in Kärnten. (Jahrb. f. Min. 1878.)

Der Verfasser beschreibt den unter dem Namen des „Hexenkessels“ bekannten Riesentopf und noch zwei andere ähnliche Vorkommnisse am Westgehänge des Pirker Bergrückens, bespricht hierauf die zur Erklärung der Riesentöpfe oder Felsentöpfe im Allgemeinen aufgestellten Ansichten, und kommt zu dem Schlusse, dass für die Pörtschacher Riesentöpfe, sowie für die meisten anderen Fälle (falls nicht in einem gegenwärtigen Wasserlaufe eine noch näher gelegene Ursache gegeben ist) die Erklärung durch Gletscherbäche die befriedigendste sei.

**K. P. Pfahlbauten in Oderberg.** (Mähr.-Schles. Grenzboten 17. Febr. 1878.)

Nach dem genannten Blatte wurden beim Baue der Gasanstalt auf der Nordbahnstation Oderberg zwei Reihen 3·5 M. von einander entfernte, parallel laufende, 60—90 Cm. starke Eichenbäume blosgelegt, die vollständig horizontal lagen. Oberhalb dieser Hölzer lag eine circa 30 Cm. starke Schichte Holz, welche sich mit dem Spaten wie Lehm schneiden liess. Unterhalb dieser Schichte wurden eine Menge kleinere Pflanzenreste gefunden, darunter Schalen von Haselnüssen und Getreidekörner. Drei Meter tiefer stiess man abermals auf hartes Holz. Ob man es hier wirklich mit Resten von Pfahlbauten zu thun habe, müssen wohl erst weitere Erhebungen sicherstellen.

**D. St. H. Engelhardt.** Tertiärpflanzen aus dem Leitmeritzer Mittelgebirge. Ein Beitrag zur Kenntniss der fossilen Pflanzen Böhmens. Mit 12 lithographirten Tafeln. Nova Acta der kaiserlich Leop.-Carol. Deutschen Akademie der Naturforscher. Bd. XXXVIII, Nr. 4.

Herr Bergverwalter Castelli in Salesl hat im Laufe mehrerer Jahre aus dem beim Abbau der Salesler Glanzkohle oftmals sich stückweise ablösenden Deckgebirge eine grosse Anzahl tertiärer Pflanzenreste gesammelt, die das Material zu der vorliegenden Abhandlung bilden. Diese Vorkommnisse stammen aus den Basalttuffen des Grosspriessener (Binower) Thales, die nicht besonders mächtige, vielfach